XLVIII. Discours : Widerlegung der naerrischen Religions-Veraechteren

Autor(en): **R.P.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bernisches Freytags-Blätlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Neuen Gesellschafft untersucht und beschrieben werden**

Band (Jahr): **4 (1724)**

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-250589

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

XLVIII. DISCOURS.

Dî multa neglecti dederunt
Hesperiæ mala luctuosæ.

Horat. l. 3. Od. 6.

Wann das Göttliche von den Alten ist hindangesetzt worden, so haben sie viel darüber außstehen müssen.

DAß durch Forcht und Hoffnung die Menschen zu allem Guten bewogen werden/siehet jeder an sich selbst; auch deren Falschheit/wo sie diesen Zweck erreichet/ ist ersprießlich / sowol in gemeinem als absonderlichem Leben. Wir Menschen allesambt sind fieber-süchtig/und habē unseren geschmak verlohren/halten das was da süß ist für bitter/ und das Bittere für süß/nicht wissende/worin̄ wir irren; dennoch wahrhaffte Bitter-oder Süssigkeit empfindende in unsrem obschon verderbten Sinn/woher unser Urtheil rühret/ darumb einen verlachen wollen/weil er in was anders sich glückseelig bedunckt als ich/ ist ein Zeichen daß ich weder meine noch seine recht kenne / da ich verblendt aus Eigen-Liebe deß

anderen Vollkommenheit nicht siehe. Werd ich einessen gewahr dem ein Gemähl Forcht und Gehorsam verursachet/so mag ich solches wohl leiden / auch noch scheützlichere Idéen zu diesem Zweck dienende einpflantzen / obschon ich ohne Empfindung ein gleiches sehen und hören könte. Kan ich nach grosser Herren Gebrauch eine grosse Verrichtung zu höchster Zufriedenheit deß Thäters mit einem geringwärtigen Zeichen belohnen/so bin ich so thorrecht nicht/dene als ein Kind zu verlachen/ der sich mit dergleichen Possen begnügen läst. Ich bin zufriden/daß andere das für groß/was ich vor klein/halten / weil also jedessen Begierden gestillet werden; da sonst/ wo gleiche Begierd und gleiches Recht wäre/ das Beste nur dem Stärckeren zufiel/ich aber vielleicht biß zu dem Geringsten gewiesen wurd. Diesem nach/ so wir in rühigem Wohlseyn das geniessen wollen/was uns das beste duncket/ und dessen wenig zu findē/ müssen wir es mit gefährlich-oder schädlichen Farben bestreichen/ das andere alles aber als höchst heilsam allen Sinnen anbefehlen.

Allē Religionen die jemals in der Welt gewesen/wahre/und falsche/ haben dem gemeinē Wesen/ worinn auch jedes Glieds Nutzen begriffen / hierinn den grösten Dienst geleistet / massen durch selbe den Gesätzen die Forcht/den Tugenden aber belohnung geborget/ohn welche kein Hauß/geschweigen Burgerschafft bestehen

stehen kan: Oder setze beyde hindan / so wird jedes thun was ihn gelüstet; hebe die Lehr von GOtt und seinem Dienst auf/so wird kein Regent/kein Gesatz mehr gelten: weil der Ungehorsam kein ewige Straff zu beförchten hat / die zeitliche aber entweders keiner förchtet/des Todes schon versichert/oder selbe jeder mit natürlicher Gegenwehr abwendet. So lange als weise Gesazgeber diese zu einem Grund brauchten/hat ihr Regiment geblühet: sobald aber deren Verachtung erfolget/hat Gerechtigkeit und Billigkeit der Tyranney Platz geraumt / worauf der Underen Hartnäckigkeit und Widerspenstigkeit kommen / die alles under und über sich gekehret. Diesen betrübten Erfolg solte jederman behertzigen zu diesen Zeiten/da die Verachtung gegen unsrer wahren seeligmachenden Religion und dero zeitlichen Nuzens/ gegen denen die solche offentlich und heimlich lehren/und gegen denen die sie mit Mund und Herzen bekennen und glauben/so groß ist/daß wo nur die geringste Meldung selbiger gethan wird / man verlachet wird als abergläubisch / als unwissend: die aber mit eint- oder anderen vernünfftig scheinenden Gründen wider unsre Lehr zu reden wissen/werden für grosse Geister gehalten/als denen die Würckung der Natur bekant/ welche gelehrnet:

Deos---securum agere ævum,
Nec si quid miri faciat Natura Deos id
Tristes ex alto cœli demittere tecto.

D.i. Wann je ein GOtt ist/so lebet er in sanfter Ruh/und wird nicht so zornig / daß er aus dem Himel uns etwas übels zuschicke: geschicht etwas/so würcket solches die Natur. Kombt Krieg/Pestilentz/ oder was anders / so wissen diese Naßweise bald Politische oder natürliche Gründ darüber zu bringen / offtmals zu gröster Aergernuß und Hindernuß glaubiger Menschen. Kan einer behaubten der Joseph/ Moses und David seyen grosse Staatisten gewesen/so heist es von ihm: dieser siehet in das Spiel/hat einen freyen Geist. Aber ich sag: du freyer Narren-Geist offenbahre diß dem gantzen Volck / setze seinen Geist auch in diese Freyheit / schaue nachmals ob es ihn nicht gebrauchen werde/dich auß deinem Cabinet, allwo du solche Freyheit außgedräumet hast / außzujagen/und an seinem Platz mit aller deiner Müh und Arbeit ohn Macht etwas hervor zu bringen/an einen GOtt zu glauben lernen werde. Gesetzt/ vorgemeldte wären nach deiner lästerlichen Lehr Staatisten gewesen / (damit deine Narrheit auch politisch offenbar werde) so du glaubest sie haben das Volck meisterlich durch den Religions-Mantel unter ihrem Gehorsam behalten / indem sie sich selbst zu einem Exempel dargestellt/wie ein erbämlicher Staats-Mann wilt du dañ werden mit all deinem vermeinten Geist/ daß du dasjenige verachtest / ohne welches solche grosse Männer nicht hätten regieren können? Beschä-

schämen solche nicht unzehlige Exempel Heidnischer Regenten / und deren Zugehörigen / welche ihrem lächerlichsten und unvernünftigsten Gottesdienst abgewartet/ weil das Volk dadurch zu Treu und Gehorsam verbunden worden / dessen Glauben gestärckt wurde durch das Exempel seiner Oberen / die in den Gebärden einen gleichen gezeiget/auch alle ihre Verrichtungen auf selben gegründet. Wie vielmehr solten alle Regierungs-Begierigen und dazu Gewidmeten unter uns Eyfer und Hochachtung für unsre Religion erzeigen/als welche so vernünfftig/und allen Gesätzen(nur weltlich davon zu reden) so gleichförmig/daß/ wann das in unsrer Religion unterwiesene Volck aus Verachtung der Religion seiner Oberen in Zweifel gebracht wurde / gar keine Religion mehr glauben / keinem Gesatz mehr unterthan seyn wurde/gedenckende / mir wird diß oder jenes gebotten oder verbotten / nicht weil es anständig oder schandlich ist/ sondern weil es nicht in meines Obern Kram dienet. Dann Recht oder Unrecht/ehrlich und unehrlich / ist nichts / wann unsre Religion / unsre Gottheit nicht ist / kan also meiner Begierd nachleben. Du wirst aber einwerffen / wann schon keine Religion nicht wäre / könte man dañoch das Volck in dem Zaum halten durch Mänge der Bedienten/ Räuche/und dergleichen Tyrannissche Mittel: Holla! wann jeder Herz seyn könte / wurde niemand Knecht.

seyn wollen; daß aber ein jeder könte Herr seyn/ist klar/weil man dem keine Treu schuldig ist/welcher keine glaubt schuldig zu seyn. Ist also die Religion von so grossem Nutzen und Nothwendigkeit / daß sie von keinem klugen Gesatzgeber/ Regent/Obrigkeit / jemals unterlassen/die Verachtung selbiger aber zu allen Zeiten nachdrucklich gestrafft worden / weil durch selbe gantze Reich sind verderbet wordē/ wie wir Exempel an dem Jüdischen Volck haben/und an dem Orientalischen Käiserthum / wie auch an den Heiden ; betrachtet deren Scribenten / ihr werdet finden wie viele Unglück der Verachtung oder Unterlassung deß Gottesdienst sind beygemessen worden / und zwar nicht ohn Ursach/ sintemahl das Volck / wo es auf die versühnten Götter gehoffet/aussert Forcht unden zu liegen / oder durch Hoffnung durch rühmliche Thaten den Himel und ewigen Nahmen zu erlangen / zu der Tapfferkeit aufgemuntert/im widrigen Fal aber kleinmüthig worden/sich einbildend/ wañ es schon alles anwendte/ wurde dennoch ein erzürnter Gott ihnen zuwider seyn. Wann diese in ihrem unvernünfftigen Wahn solch wahrhafften Nutzen oder Schaden aus der Religion gezogē/werden aussert Zweiffel auch wir grossen Schaden zu erwarten haben/auß der grossen Verachtung aller Gottesdienstlichen Personen/und ihrer Vermahnungen / welche so hoher Ehr würdig seynd / als irgend die / so

durch

durch ihre Hülff unverstöhrt in Ruh den gehorsam den Unterthanen geniessen können. Verachtest du selbe darumb/ weil sie zur Treu und Gehorsam vermahnen? ich glaube nein: warum dann? weil sie die Untreuen durch die ewige Straff abschrecken? nichts wenigers: sage dann warumb? weil sie von dergleichen Sachen mit Vergewisserung reden und glauben. Welch herzliche Antwort! hättest du gesagt/ weil sie viel Zehenden uns abnemmen/ so hättest du noch zu deinem Vortheil geredt/ mit der gegebenen aber gäntzlich darwider/ in dem durch die Vergewisserung/ das Volck erschricket/ und durch eines Predigers gewissen/ Glauben / und Eifer/ das gantze Volck desto leichter überwiesen wird; verspühret man aber an ihnen einige Leüigkeit/ mercket man daß sie im geringsten anders leben als lehren/ den einen schonen/ die anderen bestraffen/ so wird ihr Arbeit vil weniger außrichten; und gar nichts wann sie nur lehreten was die Welt ihnen befuhle. Dann so das Volck glaubt/ es habe eine gewisse Regel seines Lebens / muß aber selbe offt änderen / so zweiflet es an alleren Gewißheit. Damit diß nicht geschehe/ und grosse Unordnung entstehe / werden die zusehen/ welchen billigst die Ordnung / wie in allen Sachen / also sönderbar in der Lehr und Religion angelegen. Welche gleich den ehmahligen Heiden / die Religions-Geheimnussen sowohl als die Staats-Geheimnussen

wis-

wissen sollen. Hat ein Käiser sich nicht geschämbt selbst ein Priester zu seyn / und von dem Priester-Collegio Rath zu suchen / so wird es ja auch weder Jungen noch Alten übel anstehen / die Religions-Verwaltere zu ehren / sie zu hören / und viel Gutes von ihnen zu lernen; um soviel weniger / weilen allbereit viel Nutzen von ihnen männiglich ist zugebracht worden / und täglich zugebracht wird: da sonst obbemeldter Schaden erfolgen möchte / wann deren Verachtung von dem Edelmann zu dem Bauren / von dem Herren auf den Knechten stieg. Wovon uns unser GOtt bewahre. Dessen Lehr wir hoch schätzen sollen / weil deren Warheit täglich von der Cantzel gezeiget und bewiesen wird / und deren Nutzen ich darumb nicht hab in specie zeigen wollen / weil ich gefunden / daß auch der abgeschmacktesten Religion Nutzen alle Verächter unserer reinen Lehr sollte abwenden können offentlich wider selbe zu reden.

R. P.